

# Volkstümliche Pflanzennamen aus dem Burgenland

Eine sprachwissenschaftliche Untersuchung

Von Adolf K o r k i s c h, Eisenstadt

(2. Fortsetzung)

In den ersten zwei Abhandlungen über „Volkstümliche Pflanzennamen aus dem Burgenland“ (Bgl. Heimatblätter, 43. Jg., Heft 1 und 2/1981) wurden Fortsetzungen zu diesem Thema angekündigt.

Während in der ersten Abhandlung volksmedizinische Pflanzennamen aus Donnerskirchen und in der zweiten die Namen der Pflanzen bei der „Blumenweihe“ im Raab-Lafnitz-Winkel und im „Weihbuschn“ von Hagensdorf i. B. und Luising untersucht wurden, folgen nunmehr Untersuchungen der von Ernst Löger 1931 im Bezirk Mattersburg gesammelten und als 3. Fortsetzung dieser von Ludwig Altenburger 1936 bzw. 1938 in Podersdorf aufgezeichneten volkstümlichen Pflanzennamen.

Die bisher von mir behandelten Namen führten bereits dazu, daß neue Belege geliefert wurden, die einerseits die früheren Deutungen bestätigen oder ergänzen sollen, andererseits aber auch neue Grundlagen für die Deutung schwierigerer oder selten belegter Bezeichnungen bieten. Darüber hinaus sollen die bisher erzielten Ergebnisse Sammler und Gewährleute zu weiterer Tätigkeit und Mitarbeit anregen, sodaß das Netz der Belege und Forschungsergebnisse im Burgenland immer dichter wird, was außerdem einen wertvollen Beitrag zur Erforschung und Erfassung des burgenländischen Wortschatzes bedeuten würde.

Da die Anordnung der verschiedenartigen Bezeichnungen einige Schwierigkeiten mit sich bringt, wird es zunächst zweckmäßig sein, bei den von Löger (in: Heimatkunde des Bezirkes Mattersburg im Burgenland, Verlag für Jugend und Volk, Wien 1931) aufgezeichneten Namen von den mundartlichen Bezeichnungen auszugehen, bei Altenburger („Volkstümliche Pflanzennamen aus Podersdorf, Seewinkel, in: Bgl. Heimatblätter VII/3-4, S. 91/92, 1938) hingegen von den lateinischen Bezeichnungen. Um das Auffinden der behandelten Pflanzennamen zu erleichtern, ist (für das letzte Heft des Jahrganges 1981 der Bgl. Heimatblätter) ein Gesamtverzeichnis der lateinischen, wissenschaftlichen und volkstümlichen Bezeichnungen beabsichtigt.

Löger hat die mundartlichen Bezeichnungen im Bezirk Mattersburg festgehalten und die üblichen schriftsprachlichen hinzugesetzt. Die in der Botanik üblichen lateinischen Namen werden aufgrund der vorhandenen Literatur hinzugefügt.

82. ‚*Ascheritzbam*‘ = Garteneberesche, bei Marzell (PflN., V/20): Ascheritzen, Aschitzen = *Sorbus domestica* 3 L. 1753 (Speierling).

83. ‚*Ascheritze*‘ oder ‚*Lohdipperl*‘ = die Frucht der Garteneberesche. Bei Marzell (PflN. V/339) ist Lohdiberl *Sorbus torminalis* 6, Crantz 1767 die Elsbeere. Unger-Khull (St. Wsch., S. 29) bezeichnet als Arschitz fem. die Frucht der Eberesche.

Wir haben es hier im allgemeinen mit Pflanzennamen zu tun, die weitgehend voneinander abweichen, sowohl in der sprachlichen Form als auch hinsichtlich der Übereinstimmung mit wissenschaftlichen Namen. Einen Beweis für diese Feststellung liefert das ‚Wörterbuch der bairischen Mundarten in Österreich‘ (I. Band, 1970, S. 365) unter Arschitze, Arschlitze usw.. Auch auf die Verwechslungen von *Sorbus domestica* und *Sorbus torminalis* wird hingewiesen.

Ich möchte mich hier auf die von Löger aufgezeichneten Formen ‚*Ascheritze*‘ und ‚*Lohdipperl*‘, die wohl beide auf den After hinweisen, beschränken. Man vergleiche dazu Marzell (PflN. V/339): Lohdiberl *Sorbus torm.* 6, Lohdiberl Ndöst.: Höfer-Kronfeld 141; Pfalz 1. Die letztgenannte Quelle erklärt: ‚ein obscönes Wort, weil es darauf hinweist, daß die Früchte verstopfend wirken, d. h. sie verdibeln (verschließen) den After (Loch).‘ Hinsichtlich der Heilwirkung ist bei Schönfelder (Der Kosmos-Heilpflanzenführer, S. 50) u. a. zu lesen: Eberesche, Vogelbeere *Sorbus aucuparia* L. ‚Größere Mengen der frischen Früchte können durch den Gehalt an abführend wirkender Parasorbinsäure Reizerscheinungen an den Schleimhäuten des Magen-Darm-Kanals hervorrufen. Nach Zerstörung dieser Substanz durch Kochen, z. B. bei Verarbeitung zu Mus, steht die stopfende Wirkung von Pektin und Gerbstoff im Vordergrund. Der Speierling (*S. domestica* L.), die Elsbeere (*S. torminalis* L. Crantz) und die Mehlbeere (*S. aria* L. Crantz) liefern ebenfalls verwertbare Früchte, letztere volkstümlich auch gegen Durchfall und Katarrhe.‘ Die Eberesche, *Sorbus aucuparia* L., wird auch von Willfort (Heilkräuter, S. 103/21) als Heilpflanze beschrieben.

In der Volksmedizin darf es nicht verwundern, wenn, entsprechend ihrer Verwendung, verschiedene Pflanzen den gleichen volkstümlichen Namen bekommen. Vgl. Höfer-Kronfeld (Volksnamen, S. 141/751): *Sorbus torminalis* L. Elsbeer-, Elsebeerbaum - - - Lohdiberl (Piestingtal) Löw., S. 141/753: *Sorbus domestica* L. Speierling Arschitz’n Cast. - - Asperl Hof., Lohdüberl (Wr. Neustadt) Öschperl Hof.

Mit ‚*Loudiblg*‘ werden (laut Frau SR Kollmann und Ing. Zöchling, Eisenstadt) auch die Mispeln (‚*Asperln*‘) wegen der Entstehung von Hämorrhoiden bezeichnet. In Oggau, Rust und Eisenstadt nennt man (laut Aumüller) die *Anemone pulsatilla* L. ‚*Aschitzn*‘ (Etwas mehr wird darüber in einer Fortsetzung zu lesen sein.)

84. ‚*Beia*‘ = Quecke, *Agropyrum repens* P.B. Die mundartliche Form (Beia) ist wohl aus -pȳr-, der betonten Silbe mit langem y = i abzuleiten, das in der bodenständigen Mundart zu ‚ai‘ wird. Im „Steirischen Wortschatz“ (Unger-Khull, S. 61) sind für die Quecke die Formen ‚Peier‘ und ‚Peirich‘ m. zu finden. Auch Marzell (PflN. V/35) (und V/408) erwähnt die Formen ‚Beier‘ und ‚Peier‘. Man vergleiche dazu noch die slawischen Formen: pyrej (russ.), pyř (tschech.), pir, pirika (serbokroat.), Pȳr — Quecke (in: Neumann, Tschech. Familiennamen, S. 175: Pyr). Für Niederösterreich gelten dieselben Feststellungen.

85. ‚*Bira*‘ = Birke, *Betula alba* L., geht auf mhd. birche swf. aus ahd. piricha zurück (analog zu ‚Kira‘ = Kirche aus mhd. kirche swf.). Der Sproßvokal ‚a‘ zwischen r und ch sowie der Ausfall des ch am Ende des Wortes sind in der bodenständigen Mundart allgemein verbreitet, wie in NÖ. Vgl. Höfer-Kronfeld (Vn., S. 43/203): *Betula alba* L., Birke, Biara, Bira, und Unger-Khull (St. Wsch., S. 85): Birchbaum m., Birke.

86. ‚*Bogel*‘, ‚*Grundbirn*‘ = Kartoffel = *Solanum tuberosum*. ‚Bogel‘ bezieht sich auf die Form der Kartoffel, ebenso wie ‚das Bockerl‘ M. Tannenzapfen (Österr., Sprach-Brockhaus 1940, S. 86) und ‚Bockerl‘ n. Tannenzapfen als Unterzünder (Oberst.) im „Steirischen Wortschatz“ (S. 99), wo dieses Wort noch andere Bedeutungen hat. Genaue Aussprachebezeichnungen liegen hier leider nicht vor. Zum Unterschied von ‚Bogel‘ (bei Löger) scheint die Form ‚Bockerl‘ (wie oben) im Wiener Dialekt (Jakob, Wb. d. Wr. Dialektes, S. 39) für Zapfen der Nadelhölzer und im Österreichischen Wörterbuch 1979 (S. 130) landschaftlich für Föhrenzapfen auf. Das ‚Bogarl‘ ist auch bei Schmeller (B. WB, I/204): der Tannenzapfen. Vgl. auch Wb. d. bair. Mundarten in Österreich, Sp. 523, unter Pocke(r)lein, -g (g)-, -ö-, Bedeutung 3. Kartoffel Mattersburg Bgld., wozu bemerkt wird, daß -g- im N und O vorherrschend ist, -k- jedoch im Einzugsgebiet von Wien. Die Bedeutung 1. Nadelbaumzapfen, insbes. Föhrenzapfen, ist in NÖ. und Bgld. verbreitet.

Die mundartliche Form für ‚Grundbirne‘, z. B. ‚Grundbirn‘, ist sehr weit verbreitet, u. a. im südöstlichen Österreich, und laut Kluge (Etym. Wb. S. 355), der sich ausführlich mit der Etymologie von Kartoffel, Erdäpfel, Erdbirne, Grundbirne usw. beschäftigt, weithin ins Slav., Magy., Roman. entlehnt. Bei Marzell (PflN. IV/377, 378) sind ebenfalls Formen wie Grundbirne, Grundbia(r) zu finden.

87. ‚*Buia*‘ = Buche aus mhd. buochach, buoch stn. buchenwald (Lexer, Mhd. Twb., S. 28). Vgl. dazu Marzell (PflN. II/412 und II/413, 1): *Fagus silvatica* L. Rotbuche, ahd. buohha, (II/414) pohha, poaha, puaha, puoch(a), - - buocha, buoche, und Unger-Khull (St. Wsch., S. 123): Buchach und Buchich n., Buchenwald; Ostst.

88. ‚*Butterblume*‘ = Scharfer Hahnenfuß, *Ranunculus acer* (Schwaighofer, Samenpflanzen, S. 103/371, 15). Höfer-Kronfeld (Vn., S. 108/604)

erwähnt für *Ranunculus acer* L. Schmalzbleaml'n, (605) *Ranunculus* sp. Hahnenfuß: Butterbleaml, Schmälzbleaml, Unger-Khull (St. Wsch., S. 125): Butterblume fem., Sumpfdotterblume, *Caltha palustris*, also auch keine eigene mundartliche Form.

89. ‚*Dirndl*‘ = Kornelkirsche, laut Schwaighofer (Samenpflanzen, S. 5/10): *Cornus mas*, Gelber Hartriegel, Kornelkirsche, laut Höfer-Kornfeld (Vn., S. 97/538): *Cornus mas*. L. Cornelkirsche, Dēandln — Diandl, Dirndl, aber auch Drinkal'n, Trinkerl. Die zuletzt erwähnten Formen gehen auf slawischen Ursprung zurück (tschech. drinka = Kornelkirsche; serbokroat. drijenak = Kornelkirsche, Hartriegel, in Österreich Dirndl, laut Hurm-Jakić, I, S. 82). Im Sprach-Brockhaus (1940, S. 121) wird unter ‚das Dirndl‘ 2) Kornelkirsche auf ‚Dürlitze‘ verwiesen: die Dürlitze, Dürnde, M Kornelkirsche (oberd.). Man vergleiche weiter tschechisch Drin, Dřin — Hartriegel, Drinka — Kornelkirsche (Neumann, Tschech. Familiennamen in Wien, S. 51). Auch Marzell (PflN. I/1164) führt bei *Cornus mas* L. Kornelkirsche Formen wie ‚Dirndl, Deandl(n), Diandl, Diendl‘ an. Bei Unger-Khull (St. Wsch., S. 155) ist unter Dirnlbeere fem. zu lesen: Kornelkirsche, *Prunus mascula*; Ostst.. An eine Beziehung zwischen der bodenständigen Mundart und einem aus dem Slawischen stammenden Wort wird bei der Bezeichnung ‚Dirndl‘ nicht mehr gedacht.

90. ‚*Dreifaltigkeitstee*‘ = Acker-Stiefmütterchen und scheint bei Löger nur in dieser schriftsprachlichen Form auf. Es handelt sich um das Dreifarbigige Veilchen, Stiefmütterchen, *Viola tricolor* (Schwaighofer, Samenpflanzen, S. 86/320, 9). Bei Höfer-Kronfeld (Vn. S. 120/665) sind dafür volkstümliche Namen wie ‚Dreifältigkaidbleaml, Dreifaltigkeitskraut, Theeveigerl‘ zu finden, bei Unger-Khull (St. Wsch., S. 169): Dreifaltigkeitsblümel, Dreifaltigkeitskraut n. (Blätter von *Viola tricolor*). Die mundartliche Schreibung ‚Draifoittichkaitstee‘ hat Frau Dr. Grete Maar (in ‚Volksmedizin aus Donnerskirchen‘) festgehalten. Das Bestimmungswort ‚Dreifaltigkeit‘ weist auf die ‚Dreifarbigkeit‘ hin (*tricolor*).

91. ‚*Droad*‘ = Roggen, *Secale cereale* L. (Schwaighofer, Samenpflanzen, S. 138/508). Löger nennt also nur einen schriftlichen Namen für ‚Droad‘, während man ansonsten unter ‚Getreide‘ Mehlfucht, Körnerfucht versteht (Roggen, Weizen, Hafer, Gerste, Buchweizen, Hirse, Mais, Reis). In der Stainzer Mühlordnung von 1625 steht (laut Unger-Khull, St. Wsch., S. 168): ‚,Treid heißt: Waiz, Korn, Ponen, Gersten, Arbessen, Haiden, Hirsch, Pfenich, Wikhen, Khicherl, Linsen, Habern, Himmelthau, Türggischer Waiz‘, also nicht nur Roggen, sondern auch Weizen, Korn, Bohnen, Gerste, Erbsen, Heidekorn, Hirse, Fenchelhirse, Wicken, Kichererbsen, Linsen, Hafer, Himmeltau, Türkischer Weizen, d. h. hier liegt noch die mhd. Bedeutung von *getrede*, *getreide* stn. = ‚was der erdboden trägt‘ vor (Lexer, Mhd. TWb., S. 68: blumen, gras, getreide, nahrung). Die mundartliche Form ‚Droad‘ geht auf ‚Treid‘ zurück, eine Form, die auch

Unger-Khull (St. Wsch., S. 168) nennt: Treid m. und n., was hochd. Getreide. Dazu passen die mundartlichen Bezeichnungen für *Secale cereale* L. Roggen, Korn bei Höfer-Kronfeld (Vn., S. 24/89): Drad, Trad, traidt, trayd, Troad (Waldviertel).

92. ‚Düln‘ = Ackersenf = *Sinapis arvensis* L. Leider fehlt hier, wie in anderen Fällen ein Hinweis darauf, ob es sich um ein weibliches Hauptwort in der Einzahl oder um eine Mehrzahlform handelt. Und gerade das könnte für die Etymologie zielführend sein. Es handelt sich hier nicht um den Doldeblütler Dill m. *Anethum graveolens* L., für den Kluge (Etym. Wb., S. 133) die alten Formen mhd. tille f. m., ahd. tilli m., tilla f., ablautend mhd. tülle, nhd. mundartl. düll angibt. Dill (Till) m. und Dille fem. ist bei Unger-Khull (St. Wsch., S. 154) ebenfalls *Anethum graveolens*, aber auch bei Höfer-Kronfeld (Vn., S. 168): Düll-, Düllnkräutl und (S. 101/560): Dill, 1. Dillenkraut, 2. Düll, 3. Düllnkräutl, 4. Umũa'kngraidl Cast., 5. Unmua'kngraidl. Man vergleiche dazu noch Lexer (Mhd. TWb., S. 226): tille stswf. m. dillkraut.

Diese Gemüsepflanze scheidet hier in der Betrachtung aus, obwohl die mhd. Form tille stswf. der Ausgangspunkt für die weitere Entwicklung sein dürfte. Doch damit ist nicht gesagt, daß es sich bei ‚Düln‘ = Ackersenf (laut Löger) nur um *Sinapis arvensis* L. handeln kann und nicht auch um *Raphanus raphanistrum* = Ackerrettig, Hederich (Schwaighofer, Samenpflanzen, S. 70/256). Bei Höfer-Kronfeld (Vn., S. 168) ist zu lesen: Dilln, Dülln 1) *Raphanus Raphanistrum* und 2) *Sinapis arvensis*, d. h. 1) Hederich und 2) Ackersenf. In ihrer lautlichen Entwicklung gehen diese volkstümlichen Bezeichnungen für drei verschiedene Pflanzen auf mhd. tille stswf. zurück.

93. ‚Fadinger‘ = Wurmfarne, laut Schwaighofer (Samenpflanzen/Gefäßsporenpflanzen, S. 157/15, 4): *Aspidium filix mas*, Wurmfarne, Männlicher Schildfarne. Mit der von Löger aufgezeichneten Form ‚Fadinger‘ in Zusammenhang stehende Volksnamen kommen auch bei Höfer-Kronfeld (Vn., S. 16/53) vor: *Polystichum Filix mas* Rth. Wurmfarne, Faden (Ooest.); und bei Willfort (Heilkräuter, S. 132/30): Farnkraut *Aspidium filix mas* (L.) Sw. Faden — Faren — Federfaden — Wurmfarne. Für Unterrabnitz, Bgld., hat Aumüller u. a. ‚Fodicha‘ aufgezeichnet, wo ebenfalls die Wurzel ‚Fad-‘, mundartl. ‚Fod-‘, enthalten ist wie in ‚Faden‘ (bei Marzell, PflN. I/479).

Die auf mhd. varm, varn stm. farnkraut (Lexer, Mhd. TWb., S. 264) zurückzuführende schriftsprachliche Form ‚Farn‘ trägt zum Verständnis in der Sprache des Volkes auf keinen Fall bei, eher ‚Faden‘, ‚Fadicha‘, ‚Fodicha‘, ‚Fadinger‘. Vielleicht könnte man in der Volksmedizin auch an den Fadenwurm, eine Art der Rundwürmer, bes. den Spulwurm, denken (Spr.-Barockhaus 1940, S. 163). Genauer über die Wurmfarnekur ist bei Willfort (Heilkräuter, S. 132/30) zu lesen.

94. ‚Falbrigan‘, das Maiglöckchen, ist in dieser und ähnlichen mundartlichen Bezeichnungen aus dem lateinischen Namen *Valeriana* abzuleiten,

der jedoch Baldrian bedeutet, während das Maiglöckchen den botanischen Namen *Convallaria maialis* L. trägt. Man vergleiche hiezu die vielfältigen Volksnamen bei Höfer-Kronfeld (Vn., S. 35/161) für *Convallaria maialis* L., das Maiglöckchen: Baldrian, Falbrigan (Reichenau), Falbrian Cast., Fälbrion, Fältrigan (Reichenau), Faltrian Hof., usw. und Unger-Khull (St. Wsch., S. 210): Faltrian und Faldrian m., Nebenform zu Baldrian.

95. ‚Feiglat‘, ‚Feigl‘ = Goldlack = *Erysimum* (= *Cheiranthus*) *Cheiri* (Schwaighofer, Samenpflanzen, S. 68/247). Für Feigel und Feiel m. und n. sind bei Unger-Khull (St. Wsch., S. 217) ganz verschiedene Namen zu finden: 1) Veilchen, *Viola*; 2) Levkoje, *Cheiranthus*; 3) gelber F. — Goldlack, *Cheiranthus Cheisi*, eine sehr beliebte Garten- und Zierblume, blauer F. *Mathiola incana* nach Lange m. N. 6.

Dem Volksnamen ‚Feiglat, Feigl‘ liegt mhd. *vīol*, *vīole* stm., *vīole* swf. *viole*, *veilchen* (lat. *viola*) zugrunde. Die Endung in ‚Feiglat‘ könnte auf Bildungen mit der Silbe -ach, -ich, -icht oder (im vorliegenden Fall) -at hinweisen (vgl. ‚Zausat zu mhd. *zūsach*, ‚Grasset‘ zu mhd. *grazzach*). Mit der Etymologie des Veilchens beschäftigt sich ausführlicher Kluge (Etym. Wb., S. 811).

96. ‚Fölwa‘ = Weide, laut Unger-Khull (St. Wsch. S. 218): Felber und Felfer m. 2) weiße Weide, *Salix alba*. Auch im Mhd. (Lexer, Mhd. Twb., S. 266) sind schon entsprechende Formen (*vëlwe* swstf., *swm.*, *vëlwer*, *völber* stm. *weidenbaum*) belegt, die auf ahd. *felawa* zurückzuführen sind. Das germanische Stammwort für den Felber, Felberbaum, Felbinger bedeutet (laut Spr.-Brockhaus 1940, S. 171) ‚Sumpfbaum‘

97. ‚Fuhra‘ = Föhre, *Pinus silvestris* L., Gemeine Rotkiefer. Die mundartliche Form ‚Fuhra‘ leitet sich wohl von ‚Fuhrach‘ her (mhd. *vorhach* stn. coll. zu *vorhe*, *föhrenwald*. Lexer, Mhd. TWb., S. 296).

98. ‚Gansel‘ = Schlüsselblume, *Primula auricula* L., Aurikel. Die Schlüsselblume ist allgemein *Primula*. Laut Höfer-Kronfeld (Vn., S. 92/511) wäre die Aurikel, *Primula auricula* L. ‚Gamsbleaml, Gamsblume‘. Zusammengesetzte Volksnamen mit ‚Gans-‘ gehören (lt. Höfer-Kronfeld, Vn. S. 170) zu ganz anderen Pflanzen, z. B. *Gänsbleaml*, *Gäns-(Gänse-)*: *Bellis perennis*, *Gänsblume*, *Gäns-: Bellidiastrum Michellii*, *Gänsfüass: Alchemilla vulgaris*, *Gänsprätzen: Potentilla anserina*. Vielleicht sollte es statt ‚Gansel‘: ‚Gamsel‘ heißen, was zu ‚Gamsbleaml, Gamsblume‘ eher passen würde. Vgl. dazu Marzell (PflN. III/1034): *Gamsbleaml Ötscher* (Ndöst.), *Gamsveigerl Ndöst.: 1929 Gams 5*.

99. ‚Gansbleaml‘ = Gänseblümchen = *Bellis perennis*, wie bei Höfer-Kronfeld (Vn., S. 170).

100. ‚Grind‘ = Kleeseide, *Cuscuta trifolii*. Mhd. *grint*, -tes stm. wäre der *grind*, *grindkopf* (Lexer, Mhd. TWb., S. 76), oder bei Unger-Khull (St. Wsch., S. 307) *Grind* m. 1) wie allg. (vgl. *Erbgrind*); 2) *Schmutzkruste*; und laut Sprach-Brockhaus (S. 236) der *Grind* 4) *Pflanzenkrankheit*. Dieselbe

Bedeutung wie bei Löger finden wir bei Höfer-Kronfeld (S. 83/452) ‚Grind‘, ‚Kleeseid‘n, Kleeseide *Cuscuta Epithymum* L. var. *Trifolii*.

101. ‚*Hansl am Weg*‘ = Mäusegerste. ‚Hanslamweg‘ m. entspricht bei Unger-Khull (St. Wsch., S. 327) drei verschiedenen Pflanzen: 1) Gänsefuß, *Chenopodium borenum*; 2) Vogelknöterich, *Polygonum aviculare*; 3) taube Gerste, *Hordeum murinum*. Dieselben Pflanzennamen behandelt auch Höfer-Kronfeld (Vn., S. 47/227, 50/245, 25/91), und *Hordeum murinum* L., die Mäusegerste, heißt dort ‚Hanslschliaf‘ und ‚Schliafhansl‘

Zu diesen und anderen volkstümlichen Bezeichnungen kann allgemein bemerkt werden, daß die Kurz- bzw. Koseform ‚Hans‘ oder ‚Hansel‘, aber auch die volle Form Johannes in der Sprache des Volkes sehr häufig in den verschiedensten Zusammensetzungen und Zusammenhängen vorkommt.

102. ‚*Hasenbrot*‘, Zittergras, ist *Briza media* L., und kommt (laut Höfer-Kronfeld, Vn., S. 25/94) auch in Wolkersdorf (NÖ) vor. Im Sprach-Brockhaus (1940, S. 250) ist vermerkt: das Hasenbrot 1) der Name mehrerer grasartiger Pflanzen. Laut Willfort (Heilkräuter, S. 67/11 und S. 71/12) steht der Volksname u. a. auch für die Beinwurz, *Symphytum officinale*, und für die Berberitze, *Berberis vulgaris*.

103. ‚*Herrgottszecherln*‘ = Hornkraut (laut Schwaighofer, Samenpflanzen, S. 82/306: *Cerastium*). Bei Marzell (PflN., II/1406) wäre Herrgottszehe *Lotus corniculatus* L., Hornklee (Schaufing, Ndbayern) und laut Spr.-Brockhaus (S. 272) das Hornkraut 1) weißblühende Wiesenpflanze. Aichele (Was blüht denn da?, S. 28/6) schreibt zum Gemeinen Hornkraut, *Cerastium* usw.: Der Name der Gattung wird von den hornartig gekrümmten Fruchtkapseln hergeleitet, die man bei einigen Arten findet. Diese Deutung beruht auf der Schreibung ‚Hornkraut‘ (bei Löger). Leider fehlt bei Löger die lateinische Bezeichnung. Eine andere Form ‚Härnkraut‘ (= Harnkraut) würde in eine ganz andere Richtung weisen, nämlich auf das giftige Kraut von *Lycopodium clavatum* L., den Keulen-Bärlapp, der früher als „harn-treibendes“ Mittel verwendet wurde (Schönfelder, Der Kosmos-Heilpflanzenführer, S. 234).

104. ‚*Hetscherl*‘ = Heckenrose = *Rosa canina* L., ist in dieser Form sehr verbreitet und geht auf mhd. hage swf. hagebutte (Lexer, Mhd. TWb., S. 79) zurück. Vgl. dazu auch engl. hedge (Hecke) und deutsch Heckenrose.

105. ‚*Hoada*‘ = Heidekraut, *Calluna vulgaris*. Für das Leithagebirge erwähnt Höfer-Kronfeld (Vn., S. 94/552) die Volksnamen ‚Hoada‘ und ‚Hoadl‘, und zwar nur für *Calluna vulgaris* Salisb., Haidekraut. Da die mundartliche Form ‚Hoada‘ sowohl schriftsprachlichem ‚Heidach‘ als auch ‚Heider‘ entsprechen kann, wird ein Hinweis auf den „Steirischen Wortschatz“ zweckmäßig sein, wo (S. 335) zu lesen ist: Heidach n., Heidekraut, *Erica* vulg., und (S. 336): Heider und Heiderich m., Heidekraut (Oberst.). Das Geschlecht von ‚Hoada‘ ist bei Löger nicht angegeben, sodaß es sich vom rein sprachlichen Standpunkt aus sowohl um *Calluna* als auch um *Erica* handeln könnte.

106. ‚*Hoadbir*‘ = Heidelbeere, wie bei Unger-Khull (St. Wsch., S. 336) Heidbeere fem., Heidelbeere. Diese mundartlichen Formen entsprechen Volksnamen wie Habö<sup>är</sup> Cast., Haidböar Cast., Harbir Wied. litt., Hōarbeer für *Vaccinium Myrtillus* L., Gemeine Heidel-, Schwarzbeere (Höfer-Kronfeld, Vn., S. 96/532).

107. ‚*Horn*‘ = Buchweizen. Hier haben wir es mit einer mundartlichen Form von ‚Heiden‘ = ‚Hoadn‘ zu tun. Vgl. Unger-Khull (St. Wsch., S. 336): Heiden m. Heidekorn, und Höfer-Kronfeld (Vn. S. 50/243): *Polygonum Fagopyrum* L. Buchweizen, Heidekorn, Had’n, Haid’n (Wien), Harn, Härn, Hoan, Hoarn. Der Wechsel von d und r zwischen Vokalen ist öfters belegt, besonders auch bei Verschmelzung von d und n (Beispiele: ‚Hoari‘ in Luisling für mhd. heide stswf. = heidekraut, Fodicha in Unterrabnitz für Farn aus + Faricha, Faden, Faren). Im Auslaut wird ‚r‘ vokalisiert (z. B. ‚fōn oder fo<sup>a</sup>n‘ für fahren), sodaß in der Aussprache nur mehr ‚n‘ übrig bleibt, genau so wie bei der Verschmelzung von d und n.

108. ‚*Howan*‘ = Hafer. Das mhd. ‚b‘ ist, wie allgemein üblich, zwischen Vokalen durch ‚w‘ ersetzt (mhd. habere, haber swstm, hafer, Lexer, Mhd. TWb., S. 79). Ähnliche mundartliche Formen für *Avena sativa* L. sind zahlreich belegt.

109. ‚*Hundszwiefel*‘ = Traubenhyazinthe. Hier liegt wieder eine mehrdeutige volkstümliche Bezeichnung vor. Denn während die Traubenhyazinthe, Muskathyazinthe bei Schwaighofer (Samenpflanzen, S. 123/459) lateinisch *Muscari* genannt wird, ist Hundszwiebel ‚Hundszwiefel‘ bei Unger-Khull (St. Wsch., S. 361): *Equisetum arvense*, im Deutschen Acker-Schachtelhalm, Scheuerkraut, Katzenschwanz (Schwaighofer, Gefäßsporenpflanzen, S. 158/16).

Die Traubenhyazinthe, *Muscari racemosum* (L.) Mill., hat eine rotbraun behütete, eiförmige Zwiebel und tritt stellenweise als Weinbergunkraut auf (Freitag-Schwäble, Wiesenblumen, S. 191/131). Damit erscheint die Bezeichnung ‚Hundzwiefel‘ = Traubenhyazinthe, *Muscari racemosum* (L.) Mill. geklärt. Das Bestimmungswort ‚Hund‘ deutet auf das Unkraut hin, ähnlich wie bei Höfer-Kronfeld (Vn., S. 36/167), wo dieses Unkraut volkstümlich u. a. als Hundsknoblach Clus., Hundsknofel Hof. bezeichnet wird. Hier stammt das Grundwort ‚Knoblach‘ wohl von der Tatsache, daß sich die Traubenhyazinthen durch Seitenzwiebeln vermehren (Taschenatlas der Blumen von Eva Petrová, S. 158).

Wie oben schon erwähnt wurde, weicht Unger-Khull bei diesen Namen hinsichtlich der damit bezeichneten Pflanzen ab. Dies ist auch beim Hundsknofel m. (St. Wsch., S. 361) der Fall, weil damit *Colchicum autumnale* gemeint ist und die Herbstzeitlose (S. 360) auch ‚Hundshode‘ fem. genannt wird.

110. ‚*Igrean*‘ = Immergrün. Die Form ‚Igrean‘ entspricht ‚*Ingrün*‘ n., Immergrün (Unger-Khull, St. Wsch., S. 366), mhd. ingrün stn. immer-



grün (Lexer, Mhd. TWb., S. 98). Vgl. dazu Schwaighofer (Samenpfl., S. 46/167): Vinca, Singrün, Wintergrün, und Vinca minor, Kleines Singrün, Immergrün. Um letzteres dürfte es sich bei ‚Igrean‘ = Immergrün bei Löger handeln. Zur Klärung der mundartlichen Form ist von s<sup>I(n)</sup>grea<sup>(n)</sup> auszugehen. Das ‚s‘ wurde fälschlich als verkürzter sächlicher Artikel betrachtet, sodaß die Form I<sup>(n)</sup>grea<sup>(n)</sup> (bei Löger ‚Igrean‘) übrigblieb. Die Näse- lung wurde von Löger nicht bezeichnet. Hinsichtlich des ersten Teiles von ‚Singrün‘ wird im Sprach-Brockhaus (1940, S. 600) auf ‚Sintflut‘ verwiesen, wobei das ausgestorbene Wort sin, sint, sind als „allgemein, dauernd“ ge- deutet wird. Eine ausführliche Etymologie von Singrün n. ist bei Kluge (Etym. Wb., S. 709) zu finden.

111. ‚Kaslabl‘ = Käsepappel, der Form nach „Käselabchen“ Unter den Volksnamen für die Käsepappel-Arten, Malva, finden sich u. a. Kas- köpfe, Kaskraut, Käslein (Willfort, Heilkräuter, S. 257/63), Kasbäbl, Kas- päpl, — Loawalkraut Hof.; Früchte: Loäberl (Höfer-Kronfeld, Vn. S. 124/689); Kaskkraot, Kaspopü(i) für malva neglecta (Maar, Volksmedizin aus Donnerskirchen).

112. ‚Kerschen‘, ‚Kerschten‘ = Kirschen. Auch Schwartz (Hangtan, S. 89) hat die Form ‚Khe<sup>a</sup>štŋ‘ für Kirsche in der Raab-Lafnitz-Ecke aufge- zeichnet, wobei das ‚t‘ in ‚Kerschten‘ als Übergangslaut zu betrachten ist. ‚Kerschen‘ geht auf mhd. kërse swstf. (aus lat. cerasum) zurück.

113. ‚Kesten‘ = Kastanien = Aesculus Hippocastanum L., bereits mhd., kestene, kesten, kastäne stf. kastanie, die frucht und der baum (lat. castanea. Lexer, Mhd. TWb. S. 106). Gemeint ist hier die Roßkastanie.

114. ‚Kleschkraut‘ = Aufgeblasenes Leimkraut, laut Schwaighofer (Samenpflanzen, S. 80/299, 3): Silene vulgaris. Bei Unger-Khull (St. Wsch., S. 393) ist Kleschkraut n. 1) Silene inflata (Lambrecht. Ggd.), aber auch 2) Cucubalus baccifer, Traubenknopf, und 3) Muscipula prat. vescaria. Ent- sprechende Formen wie bei Löger sind bei Höfer-Kronfeld (Vn. S. 123/680) für Silene inflata Sm. zu finden: Kleschal, Kleschen (Reichenau), Klescherl, Kleschn. Im ersten Teil von ‚Kleschkraut‘ steckt das Zeitwort ‚kleschen‘ = klatschen, knallen. Im Wiener Dialekt (Jakob, Wb. d. Wr. Dial., S. 98) ist ‚Kleschen‘ die aufgeblasene Schote des Blasenstrauches (Colutea); auch Pa- pierblasen, die knallend zerspringen, wenn man darauf schlägt. Die Kle- sche ist (Spr.-Brockh., S. 316) M Knallbohne; Knalltüte, es klescht M klatscht (Wien). Und so läßt sich leicht erklären, weshalb die Wurzel ‚Klesch-‘ in den Namen verschiedener Pflanzen vorkommt.

115. ‚Kranawett‘ = Wacholder. Die mundartliche Form ‚Kranawett‘ ist auch sonst verbreitet und geht auf ahd. kranawitu ‚Kranichholz‘ zurück (Kluge, Etym. Wb., S. 400). Für den lateinischen Namen Juniperus com- munis L. (Wacholder) stehen auch bei Höfer-Kronfeld (Vn. S. 20/69) die Volksnamen Kranawet, Kranawettstaude, Kronawt‘n, Kronawett.

116. ‚*Krotenbleaml'* = Dotterblume = Sumpfdotterblume, *Caltha palustris*. *Krod'nbleaml* (Krötenblümlein) steht bei Höfer-Kronfeld (Vn., S. 175) für *Taraxacum officinale* (Maiblume, Kuhblume), *Lamium maculatum* (Gefleckte Taubnessel), *Euphorbia* sp. (Wolfsmilch). Das sind also Pflanzen, die miteinander und mit *Caltha palustris* nichts gemein haben, es sei denn die Wertschätzung bzw. Verachtung, die sie mit der Kröte teilen könnten, oder das Vorkommen bzw. der Aufenthaltsort. Manche dieser Pflanzen wurden in der Volksmeinung als giftig angesehen, wie die Kröte. Man vergleiche Namen wie Krötentasche, Krötengras, Krotenbeere, Krötenstrauch, Krotenpeterle, Krötenkammille (*Krodnkamün*) für Pflanzen, deren genaue Bestimmung hier nicht erörtert werden soll.

117. ‚*Kuckucksnagerl'* = Kuckucksnelke, *Lychnis flos cuculi*. Das Grundwort ‚-nagerl' geht auf mhd. *nagel* in stn. *gewürznelke* (Lexer, Mhd. Twb., S. 148) zurück. Bei Unger-Khull (St. Wsch., S. 473) ist *Nagerl* n. 1) kleiner Nagel, 2) Nelke. Laut Kluge (Etym. Wb., S. 507) erinnert die Gewürznelke an die Gestalt der alten, handgeschmiedeten Nägel. Das Bestimmungswort *Kuckuck*, mda. ‚*Guga*', kommt in zahlreichen Pflanzennamen vor, auch für die *Kuckucks-Lichtnelke*, z. B. *Kuckucksblume*, *Kuckucksbrant*, *Guggerblume*, *Guggernägeli* (Freitag-Schwäble, *Wiesenblumen*, S. 59/36), wo geschrieben steht: „Wie zahlreiche andere frühzeitig blühende Pflanzen bringt man sie vielerorts mit dem *Kuckuck* in Verbindung.“)

118. ‚*Kudlkraut'* = Feld-Thymian, bei Unger-Khull (St. Wsch., S. 419): *Kuttelkraut* und *Kudelkraut* n., *Thymian*, *Thymus serpyllum* und *vulgaris*.

Das Bestimmungswort (*Kudl*) weist auf mhd. *cutel* swf. = *kaldüne* swf. *eingeweide* von Tieren (Lexer, Mhd. Twb. S. 120 und 103) bzw. die *Kuttel* = *Eingeweide*, *Gekröse*, *Kaldaunen* (Spr.-Brockhaus 1940/S. 352), der *Kuttelfleck* — *Kaldaunen*. Löger meint mit ‚*Kudlkraut'* (siehe oben) den *Feld-Thymian*, *Quendel*, *Thymus serpyllum* L. (Willfort, *Heilkräuter*, S. 388/98), für den es bei Willfort zahlreiche Volksnamen gibt, die auf die Verwendung in der Volksmedizin hinweisen, z. B. *Kinderkraut*, *Liebfrauenbettstroh*, *Marienbettstroh*, *Rauschkraut*. Er ist, wie der nah verwandte *Thymian*, eine uralte Heil- und Zauberpflanze und wurde schon lange als ein „*Frauenkraut*“ angesehen. Er spielte im Volksglauben eine große Rolle als dämonenabwehrende Pflanze und ist (Willfort, *Heilkräuter*, S. 392) ein Bestandteil der *Prangerkränze* am *Fronleichnamstag* und des *Weihbuschens* am *Frauentag*, dem 15. August. „Ein Kranzel von geweihtem *Quendel* hängt in Stall, Scheune und Wohntrakt von so manchem Bauernhaus („*Kranzelkraut*“), damit der Blitz nicht einschlage und sonstiges Unheil verhütet werde.“ Aus dem Burgenland ist mir bisher kein diesbezüglicher Hinweis bekannt. Auch Schwartz („*Blumenweihe*“) und Aumüller (*Der „Weihbuschn“*) erwähnen den *Quendel* oder *Feld-Thymian* nicht.

119. ‚*Lausbüschl*‘ = Herbstzeitlose. Lausbleaml. Lausbluma Cast., Lauskraut sind auch bei Höfer-Kronfeld (Vn., S. 34/159) Volksnamen für *Colchium autumnale* L., die Herbstzeitlose; ähnlich bei Willfort (Heilkräuter, S. 614/151) u. a. Lausblume, Laustaschen; bei Unger-Khull (St. Wsch., S. 430) hingegen: Lausbüschel n. was Lausblume fem. Schneeglöckchen, *Galanthus nivalis* (Angerer Ggd.). Diese giftige Pflanze ist hinsichtlich ihrer Wirkung und Verwendung in der Volksmedizin bei Willfort ausführlich behandelt. Sie wird wohl auch gegen Läuse verwendet worden sein.

120. ‚*Löwengöschlerl*‘ = Löwenmaul, *Antirrhinum* sp., wie bei Höfer-Kronfeld (Vn., S. 89/477), wo für das Löwenmaul die volkstümlichen Namen Lebngöschlerl, Lebnmäul, Lewengöschlerl aufgezeichnet sind. Die beiden Bestandteile von ‚*Löwengöschlerl*‘ sind allgemein bekannt; Löwe aus mhd. lewe, lebe swm. löwe (Lexer, Mhd. TWb., S. 126) und ‚*Göschlerl*‘, Dem. zu die Gosche, M Maul (Spr.-Brockhaus, S. 233). Hier, wie bei ähnlichen Pflanzen, war die Blütenform für die Namengebung ausschlaggebend.

121. ‚*Magdalenenstern*‘, ‚*Witwenblume*‘ = Skabiose. Eine mundartliche Form liegt hier nicht vor! Es kann daher nur versucht werden, Zusammenhänge zwischen den drei von Löger aufgezeichneten Namen herauszufinden. ‚*Magdalenakraut*‘ und ‚*Sternblume*‘ sind bei Willfort (Heilkräuter, S. 52/6) Volksnamen für Arnika, *Arnica montana* L. W bemerkt dazu: „Die Wurzel kann wegen einer gewissen Ähnlichkeit mit der Wurzel vom Teufelabbiß (*Scabiosa succisa* L.) verwechselt werden.“ Auch die Arnika-Blüte kann mit vielen ähnlichen Blüten verwechselt werden. Auffallend sind (bei Willfort) Volksnamen wie Engelkraut, Hansblumen, Kathareinwurz, St. Lucius-Kraut, Magdalenakraut, Marienkraut, die Namen von Heiligen enthalten. Arnika (*Arnica montana* = Johannisblume) und Teufelsabbiß (*Succisa pratensis*) zählt Marzell (Zauberpflanzen, Hexentränke, S. 37, 45, 58) unter den Zauberpflanzen auf. Er schreibt (S. 58/59): „Daß es mit dem Teufelsabbiß (*Succisa pratensis*), einem nahen Verwandten der bekannten Acker-Skabiose (*Knautia arvensis*) eine besondere Bewandnis haben muß, sagt schon sein Name.“

Und nun zu Schwaighofer (Samenpflanzen): S. 39/137: *Knautia*, Knopfblume, *Witwenblume*, S. 40/139: *Scabiosa*, *Skabiose*, Grindkraut (auch bei Unger-Khull, St. Wsch., S. 308: Grindkraut n., Blätter der *Scabiosa*). Weiters Schönfelder (Der Kosmos-Heilpflanzenführer, S. 164): Acker-*Witwenblume*, *Knautia arvensis* (L.) Coult. (*Scabiosa arvensis* L.) und Sprach-Brockhaus (1940, S. 602): die Skabiose, Knopfblume, die Kardengewächsgattungen Krätzkraut, Abbiß, Knautie (lat.). *Knautia arvensis* Duby ist laut Höfer-Kronfeld (Vn., S. 67/356): Teufelsabbiß (Bruck a. d. L.). Zu letzterem vergleiche man auch Unger-Khull (St. Wsch., S. 152): Teufelsabbiß m. 1) Baldrian, *Valeriana officinalis*, 2) *Scabiosa succisa*. Bei Aichele (Was blüht denn da?, S. 294/6) ist die Acker-*Witwenblume*, Acker-

*Skabiose* *Knautia arvensis*. Doch auf diese Unterschiede soll hier nicht ausführlicher eingegangen werden. Äußerst zahlreiche Volksnamen zählt Marzell (PflN., II/1109 ff.) unter *Knautia arvensis* Coult., der Acker-Skabiose, auf und erklärt zu Witwenblume (II/1126): „wegen der schwarzpurpurn blühenden nahverwandten *Scabiosa atropupurea*. Den Namen ‚Magdalenenkraut; *Arnica montana* L, Arnika, 3 (I/403) führt er auf die Blütezeit um den Magdalenenstag (22. Juli) ? zurück. Vielleicht gibt es noch andere Zusammenhänge mit dem Namen Magdalena, z. B. Magdalenen-Kloster (für gefallene Weibspersonen) in Frankreich (Heiligenlegende von Ott, 1224) und ‚Magdalenenhäuser, eine Vielfalt mittelalterlicher Stiftungen zur Bekehrung von Prostituierten. Alle entlehnten ihren Namen von der heiligen Maria Magdalena, der Patronin gefallener Mädchen“ (Sexual-Lexikon von Ernest Bornemann, S. 329). Doch für diese Vermutung stehen keinerlei Hinweise zur Verfügung.

122. ‚*Oacha*‘ = Eiche, *Quercus* sp. (mhd. eich, eiche stf. eiche).

123. ‚*Oataplattl*‘ (Eiterblättlein) = Huflattich, *Tussilago Farfara* L.. Ähnliche mundartliche Formen kommen auch bei Höfer-Kronfeld (Vn., S. 58/295) vor: Eitableda. *Oatableda* Frf.. Der volkstümliche Name ‚*Oataplattl*‘ (Eiterblättl) steht bei Maar (Bgl. Heimatblätter, 43. Jg., H. 1, S. 39) für die Sumpfdotterblume, *Caltha palustris*. Beide Pflanzen sind beliebte Heilkräuter und wirken entzündungshemmend. Siehe auch Willfort (Heilkräuter, S. 217/54, Huflattich, ff.)!

124. ‚*Pfoffentaschl*‘ = Klatschmohn, *Papaver Rhoeas* L.. ‚Pfaffen-täschlein‘ kommt in der Form ‚*Pfoffataschl*‘ für die Klatschrose auch bei Höfer-Kronfeld (Vn., S. 112/625) vor. Obwohl die beiden Bestandteile dieses Wortes allgemein bekannt sind, ist der Grund für diese Bezeichnung nicht ganz geklärt. Die rote Farbe erinnert an manche Kleidungsstücke von Geistlichen. Der zweite Bestandteil, das Grundwort ‚-taschl‘ könnte denselben Ursprung haben wie in anderen mundartlichen Formen für den Klatschmohn: ‚*Dotsch*‘ (Eisenstadt), ‚*Dootschn*‘ (Halbturn, Neusiedl), bei Marzell (PflN., V/566): *Tatsche* II *Papaver rhoeas*, 6 a, denen das Schallwort ‚*tatsch*‘ für klatschende Geräusche zugrundeliegt (Spr.-Brockhaus, S. 652).

125. ‚*Rittersgspandl*‘ = Rittersporn, *Delphinium Consolida* L. ‚*Gspandl*‘ ist wohl ein Verkleinerungswort zum Sammelnamen + ‚*Gesporn*‘ Mögliche Analogie: Dem. ‚*Dandl*‘ zu ‚*D9n*‘ = Dorn; ‚*Bändl*‘ zu ‚*B9n*‘ = Barn.

126. ‚*Rodn*‘ = Kornrade, *Agrostemma githago* L., Acker-Rade, bei Höfer-Kronfeld (Vn., S. 124/686): *Rad'n*, *Rädn*; bei Unger-Khull (St. Wsch., S. 488): *Rade fem.*, was *rade fem.* 3) = rote Kornblume. Mhd. *rate*, *ratte swm.*, *raten*, *ratten stm.*, der *raden*, ein unkraut im korn (Lexer, Mhd. TWb., S. 164).

127. ‚*Salfi*‘ = Wiesensalbei, *Salvia officinalis* L., wie bei Unger-Khull (St. Wsch., S. 516): Salvel.

128. ‚*Schneebleaml*‘ = Maßliebchen, *Bellis perennis* L., auch Tausendschön und Gänseblümchen. ‚*Schneebleaml*‘ = Schneebäumlein weist auf die Blütezeit hin (von den ersten Frühlingstagen bis zu den ersten Herbstfrösten).

129. ‚*Sieverl*‘ = Ringlotte, *Prunus insititia* L., Kriechenbaum (Schwaighofer, Samenpflanzen, S. 10/33, 8). Unger-Khull (St. Wsch., S. 649) hat dafür eine andere Form aufgezeichnet: Ziberling m., Frucht von *Prunus insititia*, Aussee. Bei Höfer-Kronfeld (Vn., S. 154/785) erscheinen als entsprechende Bezeichnungen: Ziberl Kärnt., Zeiber Tir., Zibarten (Schwaben), Zipperli (Bern); bei Marzell (PflN., V/640): Ziberl, Kriechenpflaume, Ziper, Ziparte = ‚von Cypern stammende Pflanze‘ Lat. *insiticius* 3 (*insitus*) bedeutet nicht nur aufgepfropft, sondern auch ausländisch. Dazu noch zwei Namen aus dem Sprach-Brockhaus: (S. 751) die Zibarte, M Zwetschge (schwäb., alemann.) und das Ziber(t)li, M gelbliche, frühe Pflaume (schweiz.), besonders aber (S. 762) die Zyper, eine kleine Pflaumenart. Alle hier genannten Formen weisen auf Zypern (lat. *Cypros* und *Cyprus*, Adj. *Cyprius*). Ziberl wird in der Mda. zu d’*Sieverl*, *Sieverl*.

130. ‚*Stanagerl*‘ = Karthäusernelke. Dazu jedoch Schwaighofer (Samenpflanzen, S. 78/292) 2: Karthäusernelke = *Dianthus carthusianorum*, 5: Steinnelke = *Dianthus caesius*. ‚*Stanagerl*‘ ist auf jeden Fall ‚Steinnetke‘, obgleich Steinnetke und Karthäusernelke botanisch voneinander verschieden sind.

131. ‚*Täuberl im Nest*‘ = Eisenhut, *Aconitum*. Unger-Khull (St. Wsch., S. 144) meint dazu: Täuberlimnest n., Sturm- oder Eisenhut, eine Pflanze, bei deren Blüte die Honiggefäße, wenn man den „Helm“ entfernt, wie Täubchen zum Vorschein kommen, die im Nest zu sitzen scheinen. Ähnlich lautet die Erklärung bei Höfer-Kronfeld (Vn., S. 111/618) für Dai-wa<sup>Fl</sup> in Nöst, Cast., Täuberl im Nest (Wien): „die vogel-, wenn man will taubenförmige Nektarien sitzen in dem helmförmigen Kelchblatte wie in einem Neste.“

132. ‚*Tenna*‘ = Tanne ist wohl nur wegen der mundartlichen Form (*Tenna*) von Interesse. Ähnliche Formen für *Abies pectinata* DC., Weißtanne, Edeltanne sind auch bei Höfer-Kronfeld (Vn., S. 17/60) zu finden: Täna, Tennerl — kleine Tanne, Tennabam, Tennersgrassat. Man wird wohl von mhd. *tennîn*, *tennen* adj. von *tannenholz*, der *tanne* (Lexer, Mhd. TWb., S. 225) ausgehen müssen.

133. ‚*Ühling*‘ ‚*Lilien*‘ Wahrscheinlich ist hier an *Lilium candidum* L., die Weiße Lilie, oder an die Schwertlilie, Iris, zu denken, für die bei Höfer-Kronfeld (Vn., S. 39/187) Volksnamen wie Güling, Iling, Juling, Jüling, Jülling, Lüling, und vor allem Üling, zu finden sind, auch ‚weissa Lüling‘. Ähnliche Formen und Erklärungen scheinen bei Unger-Khull (St. Wsch., S.

365) auf: Ilge und Üllge fem., Lilie; die blaue I. ist die Schwertlilie, die weiße *Lilium candidum*; Illing fem. Narzisse. Diese verschiedenen Varianten sind wohl darauf zurückzuführen, daß lat. *Lilium* nicht verstanden, aber auch nicht gedeutet wurde. Im Mittellat. Glossar (von Habel-Gröbel, Sp. 222) heißt es: *lilia* = *lilium* Lilie, *liliare* weiß machen. Löger verwendet für ‚Ühling‘ die Mehrzahl Lilien. Auch *lilia* müßte die Mehrzahl von *lilium*, i. n. (Der kleinen Stowasser, S. 298) sein. Er wird darunter verschiedene Lilienarten verstehen, weil ansonsten die entsprechenden Formen in der Einzahl stehen.

134. ‚*Umgangsbleamerl*‘ = ‚*Margritl*‘ = Wucherblume, also *Chrysanthemum*, ohne nähere Bezeichnung (Schwaighofer, Samenpflanzen, S. 37/127). Mit dem ‚Umgang‘ wird wohl die kirchliche Prozession zu Fronleichnam gemeint sein. Der Margaretentag (zu ‚*Margritl*‘) wäre der 13. Juli, und die ‚*Margerite*‘ ist laut Freitag-Schwäble (Wiesenblumen, S. 163/110) die Wiesen-Wucherblume, *Chrysanthemum leucanthemum* L., die ihre Beliebtheit in Wildblumensträußen ihren großen Blütenköpfen und der kräftigen Kontrastfärbung zwischen Zungen- und Röhrenblüten verdankt.

135. ‚*Veigl*‘ = Veilchen, hier wohl *Viola odorata* L., das Märzveilchen, wofür Höfer-Kronfeld (Vn., S. 120/663) Volksnamen wie Bläbi Veigl, Feigal, Feigel, Veigerl und Veicherl angibt, ähnlich auch Unger-Khull (St. Wsch., S. 217): Feigel und Feiel m. und n. ;) Veilchen, *Viola*. Die Herkunft dieses Wortes aus lat. *viola* deutet Kluge (Etym. Wb., S. 811).

136. ‚*Warzenkraut*‘ = Schöllkraut, *Chelidonium maius* L., eine Heilpflanze, bei Maar ‚*Watsnkraut*‘ („Volksmedizin aus Donnerskirchen“) und Willfort (Heilkräuter, S. 436/111 ff.) ‚*Schellkraut*‘ u. a.. Bei Unger-Khull (St. Wsch., S. 618) ist außerdem auch die Wolfsmilch, *Euphorbia cyparissius*, ein Warzenkraut.

137. ‚*Weinscharl*‘ = Sauerdorn, *Berberis vulgaris* L., Berberitze, eine weitverbreitete volkstümliche Bezeichnung. Nicht eindeutig geklärt ist das Grundwort ‚scharl‘ (schadel, -scharling, -scheidling, -schädling). Man könnte einerseits von mhd. *schöte* (Lexer, Mhd. TWb., S. 185) ausgehen, vgl. ‚*Bohnscharln*‘ (Unger-Khull, St. Wsch., S. 100: Bohnscheidel, Bohnschadel, Bohnscharl n., Bohnenschote), andererseits von mhd. *scharleie*, -eifstf. umged. *scharlach*, *scharlei* (mlat. *scarleia*, *sclareia*, Lexer, Mhd. TWb., S. 180). Bei Habel-Gröbel (Malt. Glossar, Sp. 355) ist *sclareia* Muskatellerkraut, das bei Willfort (Heilkräuter, S. 423/108) wie Scharleikraut unter den Volksnamen für den Echten Salbei, *Salvia officinalis* L., steht. Die Beerfrüchte der Berberitze sind walzig und leuchtend rot (Willfort, a. a. O., S. 71/12). Auch damit könnte der Name ‚*Weinscharl*‘ hinsichtlich des Grundwortes zusammenhängen. Die Volksnamen ‚*Essigscharl*‘, ‚*Weinscharln*‘, ‚*Weinzäpferln*‘ für die Berberitze sind u. a. auch bei Willfort (Heilkräuter, S. 71/12) zu finden.

Die mundartlichen Formen ‚Scha<sup>(r)</sup>l‘ und ‚Scha<sup>(d)</sup>l‘ könnten auf folgende Wörter zurückgeführt werden: Dem. zu Schere (mhd. schaere, schauer stf. schere, schwert, sichel, schaerelīn, schauerel stn. dem. zu schaere, Lexer, Mhd. Twb., S. 179), auf mhd. schōte swf. schote (Lexer, Mhd. Twb., S. 185) und ein davon abgeleitetes Verkleinerungswort, was bei ‚Boh<sup>(n)</sup>scha<sup>(d)</sup>l‘ und Fiso<sup>(l)</sup>nscha<sup>(d)</sup>l‘, in NÖ ‚Fiso<sup>ü</sup>nschoal‘ anzunehmen ist, während man bei ‚Wei<sup>(n)</sup>scha<sup>(r)</sup>l‘ auch an eine aus dem Lateinischen stammende, nicht verstandene Wurzel denken könnte, was die vielen voneinander gänzlich abweichenden Varianten erklären würde und bei derartigen Volksnamen keine Seltenheit ist, also ‚scharlei‘ aus mlat. scarleia.

138. ‚Wölferl‘ = Küchenschelle, Pulsatilla vulgaris Mill.

Wölferln sind im Wiener Dialekt die ersten Zähne des Säuglings (veraltet, Jakob, Wb. d. Wr. Dialektes, S. 221). Arstguck'n (Krems) ist laut Höfer-Kronfeld (Vn., S. 106 ff./594) die allererst hervorguckende Blume (Pulsatilla pratensis Mill.), eine alte Heilpflanze u. a. gegen den Wolf, eine Hautentzündung bes. an Oberschenkeln und After (Spr.-Brockhaus, S. 736). Einer der Volksnamen (bei Willfort, Heilkräuter, S. 616/152) ist ‚Wolfspfote‘.

139. ‚Zichori‘ = Wegwarte, Cichorium intybus L. (bei Höfer-Kronfeld, Vn., S. 56/282, auch Zigori, Ziguri).

140. ‚Ziguri‘ = Löwenzahn. Leontodon. Bezüglich der Ähnlichkeit der beiden Volksnamen, die sich von Cichorium, Zichorie, herleiten, vergleiche man Unger-Khull (St. Wsch., S. 651): Zikori und Zigori m., Leontodon und Cichorium intybus, deren Wurzel als Kaffeesurrogat dient, und Zigori-salat m., Wurzelblätter von Leontodon taraxacum. Doch nicht nur bei Löger und Unger-Khull ist diese Ähnlichkeit der volkstümlichen Bezeichnungen für zwei verschiedene Pflanzen festzustellen. Auch bei Willfort (Heilkräuter, S. 338/83) finden wir u. a. den Volksnamen ‚wilde Zichorie‘ für den Löwenzahn, Traxacum officinale Weber, und (S. 499/129) für die Wegwarte, Cichorium intybus L., u. a. die Volksnamen ‚Zichori, Zigori, Zigurn‘. Im Wiener Dialekt (Jakob, Wb. d. Wr. Dialektes, S. 226) ist Ziguri nur Zichorie und der daraus erzeugte schlechte Kaffee-Ersatz. Mit der Geschichte der Heilpflanze ‚Wegwarte‘ und des ‚Zichorienkaffees‘ befaßt sich ausführlich Willfort (Heilkräuter, S. 501 und 502).

(Fortsetzung folgt.)

#### VERWENDETE LITERATUR

LÖGER, Ernst: Heimatkunde des Bezirkes Mattersburg, Verlag für Jugend und Volk, Wien 1931, S. 238/239.

BROCKHAUS: Der Sprach-Brockhaus, Leipzig 1940.

HÖFER, F. — KRONFELD, M.: Die Volksnamen der nö. Pflanzen, Wien 1889.

- HURM, Prof. Dr. Antun: Njemačko-Hrvatski ili Srpski Rječnik, Zagreb 1974.
- JAKOB, Julius: Wörterbuch des Wiener Dialektes, Wien 1929.
- KLUGE, Friedrich: Etymologisches Wörterbuch, 20. Aufl., Berlin 1967.
- LEXER, Matthias: Mittelhochdeutsches Wörterbuch, 21. Auflage, Leipzig 1936.
- MARZELL, Heinrich: Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen. Leipzig 1943 ff.
- NEUMANN, Johann: Tschechische Familiennamen in Wien, Wien 1972.
- ÖSTERREICHISCHES WÖRTERBUCH, Wien 1979.
- SCHMELLER, J. Andreas: Bayerisches Wörterbuch, München 1877.
- SCHÖNFELDER, Peter und Ingrid: Der Kosmos-Heilpflanzenführer, Stuttgart 1980.
- SCHWAIGHOFER, Dr. Anton: Tabellen zur Bestimmung einheimischer Samenpflanzen und Gefäßsporenpflanzen, Wien 1922.
- SCHWARTZ, Elemér: A Rábalapincsközi nyelvjárás hangtana, Budapest 1914.
- STOWASSER: Der kleine Stowasser, 31. bis 37. Tausend, Wien 1930.
- UNGER, Theodor — KHULL, Dr. Ferdinand: Steirischer Wortschatz, Graz 1903.
- Wörterbuch der bairischen Mundarten in Österreich, Wien 1963 ff.

## BUCHBESPRECHUNGEN UND -ANZEIGEN

**S t r u k t u r e n** der Kunst: Ein Führer durch die Kunst- und Kulturgeschichte mit Begriffslexikon, Übersichtskarten und Entwicklungsabrisse. Hg. von Walter Stach und Herwig Zens. Wien: Jugend & Volk 1981. 784 Seiten, Abbildungen. Ö.S. 598,—.

Die beiden Autoren haben mit ihren „Strukturen der Kunst“ ein modernes, der Zeit angepaßtes Kunstlexikon herausgegeben. Sie betreten insofern Neuland, als der Aufbau des Buches unkonventionell ist und die herausgearbeitete Gegenüberstellung in den einzelnen Kapiteln oft verblüffende Vergleiche und Ähnlichkeiten aufzeigt, obwohl manchmal ein Zeitraum von beinahe 2000 Jahren dazwischenliegt (z. B. II-24 und II-26). Die Auswahl der Standardwerke und die Bildzusammenstellung entspricht den üblichen Normen, neu jedoch ist die Aufnahme visueller Phänomene wie Fernsehen, Photographie, Comics, Werbung, Kitsch und kurze Abhandlungen über Wohnen, Denkmalschutz, Möbel, Stilrichtungen, Kunstkritik, Schrift usw..

Ein ausführliches und auf den neuesten Stand gebrachtes Begriffslexikon rundet den überaus informativen Band ab. Das Buch eignet sich für den Fachmann genauso wie für den Laien und vermittelt einen knappen Überblick über ein Thema oder eine Epoche und regt zu fundiertem Studium an. Die Übersicht zu den einzelnen Kapiteln ist sehr ausführlich und erleichtert die Suche nach einzelnen Begriffen.

Eva M. Folger



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: [43](#)

Autor(en)/Author(s): Korkisch Adolf

Artikel/Article: [Volkstümliche Pflanzennamen aus dem Burgenland 125-140](#)